

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. November 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinterate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 130

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Kriegslage des Tarifausschusses (Schub).
Korrespondenzen: Augsburg. — Berlin. — Breslau. — Dresden (Sch.). — München. — Stuttgart.
Kauschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmendes Beispiel. — Ein Gewerkschaftsjubiläum. — Keine Nahrungsmittelzulagen für geistige Arbeiter. — Beibehaltung der Beihilfen für Invaliden. — Lebensmittelkartenbesitz. — Warnungen vor Bezugscheinmisslingen. — Kriegsteuerzulagen im Schneidergewerbe. — Vom Leipziger Konsumverein. — Die Nahrungsmittelbezugsliste für September.

Die Kriegslage des Tarifausschusses

Zum erstenmal unterstanden die tariflichen Ausnahmen während der Kriegszeit der Erörterung des Tarifausschusses. Es sollte eine Klarstellung darüber unter Punkt 3 erfolgen. Das war jedoch nicht erforderlich, denn über Notwendigkeiten, denen entsprochen werden mußte, brauchte nachher nicht groß geredet zu werden. Außerdem hatte der Geschäftsführer des Tarifamts am ersten Tag in seinem großen Abrisse von der Lage des Gewerbes diese Seite nicht zu kurz kommen lassen. Demzufolge handelte es sich im Grunde nur um die in Heidelberg aufgestellten Prinzipalsforderungen und behinderter Einstellung von Lehrlingen über die Skala hinaus während der Dauer des Krieges sowie die Erleichterung der Einstellung weiblicher Erbskräfte durch Verlängerung der Lehrzeit auf sechs Monate bei freier Lohnvereinbarung. In unseren Artikeln über die Heidelberger Tagung sind diese Absichten näher charakterisiert worden.

Die Prinzipalsfraktion mußte hier zuerst in die Arena steigen. Aber die Darlegungen des sympathischen Referenten kann man zweierlei Meinung haben. Es fand auf der Rechten (bei den Gehilfen) sehr gute Aufnahme, daß im Auftrage der Prinzipale erklärt wurde, die Heimkehrenden wieder einzustellen, werde als Ehrenpflicht angesehen. Das aber, was über die Fortdauer des Krieges zu hören war, können wir nicht gellen lassen. Der Himmel verhüte schon einen Teil dieser Prophezie! Unter diesem Gesichtspunkte war es allerdings zu verstehen, daß nicht mehr mit der Lehrlingeinstellung nach eigenem Ermessen die Rettung des Gewerbes erblickt wurde, weil das Herausziehen zum Militär größer sein würde als der Nachschub zum Gewerbe, sondern in vermehrter Einstellung von weiblichen Erbskräften, über deren Bewährung schon der Referent durch einige von gutem Humor zeugende kritische Redner keinen Zweifel belies. Hinsichtlich der Lehrlinge beschränkte sich jetzt das prinzipalseitige Verlangen auf Zulassung an die Sechsmaschine nach 18 Monaten Lehrzeit, dagegen wurde Erweiterung der Lernzeit für weibliche Personen sogar auf neun Monate bei freier Entlohnung gefordert.

Der gehilfenseitige Korreferent griff auf manche Erscheinung zurück, die im „Korr.“ als eigenmächtige Handlungen von Firmen und ganzen Orten bereits gebührende Erwähnung fanden. Nachdrücklich wurde festgehalten an dem Grundsatz verlangt, daß eine Notwendigkeit für die Einstellung von Erbs dem Tarifamt gegenüber erbracht werden müsse. Wenn dieses in bisheriger Abung tarifliche Ausnahmen gewähre, so werde damit allen Erfordernissen genügt. Wohin wir ohne diese Vorchrift kämen, zeige der Fall, daß eine Firma 96 weibliche Personen verlangt habe in der Annahme eines Verhältnisses von zwei Erbskräften auf einen Gehilfen. Die Prin-

zipale waren nicht wenig verärgert darüber und verurteilten glatt einen solchen Anspruch. Das Bohren einzelner Prinzipale bei den Militärbehörden gegen die vom Tarifamt getroffenen Festsetzungen wurde als verwerflich und Verwirrung bringend bezeichnet. Anstatt dessen sollte gemeinsam an die maßgebenden Stellen das Verlangen gerichtet werden, unserm Gewerbe mehr Gehilfen zu belassen; Buchdruck- und Zeitungsgewerbe müßten jetzt auch gemäß ihrer Kriegswichtigkeit zur Kriegszulassung gerechnet werden. Lehrlinge nach 18 Monaten an die Sechsmaschine zu stellen, würde ein schlechtes Geschäft für die Prinzipale werden, und wenn ein geringerer Lohn für die Erbskräfte festgelegt werden würde, könnte die Folge nur die sein, daß Erbs nicht mehr zu bekommen wäre. Darüber wurden ganz lehrreiche Beispiele erbracht. In den weiteren Ausführungen von untrer Seite fiel manch beherzigenswertes Wort. Es wurde auf die große Zahl der Lehrlinge in den kleinen Druckorten hingewiesen; welcher Art die Ausbildung da sei, wo der Nachwuchs auf sich selbst angewiesen wäre, liege doch auf der Hand. Aber auch in den Großstädten sehe es nicht gut aus, die Aufrechterhaltung der Fachschulen müsse deshalb unbedingt ermöglicht werden. Es konnte bemerkt werden, daß dies auch bei den Prinzipalen einsehbar wird. Nach Mietezeit wurde vorgebracht: Berechnungen von Firmen über die Leistungen der weiblichen Gehilfen, denen ohne Mühe anzumerken war, daß sie nicht stimmen; Umgehen der Bestimmungen durch Abzüge für auswärtig genossene Ausbildung, und das zum Teil in einem Maße, das auch aus anderen Gründen verurteilt werden müßte; Hinweis auf die durch die Papiernot vielleicht wiederkehrende Arbeitslosigkeit. Man wandte sich auch dagegen, daß eine Firma erklärte, sie werde wohl ihre Ausmarschirten wieder einstellen, sich aber sonst keine Vorschriften machen lassen. Da nicht wenige Firmen eingegangen seien, müßten auch deren übrigbleibende Gehilfen berücksichtigt werden; wie überhaupt nach Mahgabe der Arbeitsgelegenheit jeder Arbeitslose. Die Prinzipale ersuchten, von einem solchen Einzelfall aus kein Schulbeispiel abzuleiten. Manches schon Gesagte fand durch die ferneren Redner noch größere Bekräftigung und Erweiterung.

Die Prinzipalsredner trafen für weiteste Rücksichtnahme von Seiten des Tarifamts ein bei den Ausnahmegenehmigungen. Die Beantragung und auch Einstellung könne nicht erst erfolgen, wenn die Einberufung der reklamierten Gehilfen bereits erfolgt sei, womit bald in vollem Umfange gerechnet werden müsse. Die Militärbehörden verlangen, daß wo immer möglich Frauen an die Plätze von Männern gestellt werden, sonst würde es mit Reklamationen schon bisher schwer gehalten haben. Außerdem stellen sie sich auf den Standpunkt, daß bedeutend weniger gedruckt zu werden brauche. Der untrer Lesern ja bekannte Stuttgarter Fall fand eine andre Darstellung, die jedoch nichts von der gehilfenseitig daran geübten Kritik wegzunehmen vermochte. Unter Zustimmung der Linken wurde in aller Form erklärt, daß an der (tariflichen) Entlohnung der Erbskräfte nach beendigter Lernzeit nichts geändert werden solle. Der von recht autoritativer Stelle ausgesprochenen Ansicht, die Erwartungen einerseits wie die Befürchtungen andererseits über die Frauennarbeit im Buchdruckergewerbe seien

überspannt gewesen, konnte sich aber die ganze Versammlung anschließen. Es wurde auch versichert, die Prinzipale hätten keine Rosinen im Sack mit der Frauennarbeit. Man sei sich vollkommen klar, in den Großstädten weibliche Personen zu niedrigeren Sätzen als früher nicht zu erhalten, aber der Provinz könne so Erleichterung verschafft werden. Gelingt es so, hier mehr Betriebe aufrechtzuerhalten, so läge das zweifellos auch im Gehilfeninteresse.

Daß hier nicht so leicht zum Ziele zu kommen war, beweist die Notwendigkeit zu einer Sonderberatung von jeder Seite. Der von Schliebs gemachte Vermittlungsvorschlag wurde dann aber auch von der Prinzipalität akzeptiert. In betreff der Lehrlinge tritt demnach keine Veränderung ein, siehe Ziffer 4 unter den „Beschlüssen“ —, das Tarifamt trägt auch ferner den obwaltenden Verhältnissen Rechnung. Für die Erbskräfte (Ziffer 5) fand das über die Heidelberger Entschließung hinausgehende Zeitemaß der Ausbildungsfrist Ablehnung, desgleichen die freie Lohnvereinbarung. Ob die verlängerte Ausbildungszeit mit gleichzeitiger Verringerung der Entschädigung einen Anreiz für weibliche Personen bilden wird, sich fortan mehr dem Buchdruckergewerbe zuzuwenden, verneinen wir für Großstädte direkt und für Mittel- und Kleinstorte bezweifeln wir es sehr. Der spätere Tariflohn wird untrer Erachtens den von der Not der Zeit ebenso bedrückten Frauen und Mädchen, von denen bis zur Tagung des Tarifausschusses 3172 sich unserm Bureau zugewandt hatten, nicht als genügender Ausgleich erscheinen. Wenn eine ganz große Firma von den 38 Einstellungen bei ihr nur noch 7 aufzuweisen hat, dann kann ein Zutreten späterhin gewiß nicht erwartet werden. In der Provinz mögen unsre Funktionäre aber auf gute Verbindung mit ihrem Gehilfenvertreter bedacht sein. Eigenmächtigkeiten dürfen weder bei der Einstellung von Erbskräften noch beim Überschreiten der Lehrlingskala stattfinden. Wo in einem Kreise die Verhältnisse schon ungünstig liegen, wird nun die Entwicklung um so aufmerksamer zu beobachten sein.

Der Punkt 2 führte zu einer mehr akademischen Aussprache über die Festsetzung der Lohnsätze bei der späteren Tarifrevision. Von einer Beschlusfassung, wie hoch das Minimum dann anzusetzen sei, was nach dem Wortlaute dieses Tagesordnungspunktes vorgelesen war, mußte Abstand genommen werden, da eine differenzierte Erklärung die Prinzipale nicht abzugeben vermochten. Von Gehilfenseite wurden aber sehr bemerkenswerte Ausführungen zu dieser Angelegenheit gemacht, und manche Prinzipalsanschauung fand Korrektur. Der größte Teil der Gehilfenschaft sei noch mit wenig über dem Minimum entlohnt; der Kreis VI biete ein besonders ungünstiges Bild. Der Standard der Gehilfenschaft müsse künftig wesentlich gehoben werden. Von einer richtigen Bezahlung wäre noch nie zu sprechen gewesen. Nach einer so langen Tarifperiode könne es keinesfalls mit dem alten Minimum weitergehen. Die Prinzipale betonten wiederholt, doch gegenseitig Vertrauen zu haben; selbstverständlich würden die wirtschaftlichen Verhältnisse, über deren Gestaltung doch jetzt noch nichts gesagt werden könne, den Maßstab abgeben für die Festsetzung des Grundlohns bei der Tarifrevision.

Das Beschlusprotokoll ist über diesen Punkt ausführlich genug und läßt erkennen, daß die Prinzi-

politik im Prinzip dem gebilligten Verlangen entsprechen hat. Das Weitere wird sich zur gegebenen Zeit finden.

Die Veränderung in den Lokalaufschlägen stand am vierten Sitzungstag zur Beratung und wurde von dem Geschäftsführer durch ein gedrängtes Referat eingeleitet. Es sei eine große Anzahl von Gehilfenwünschen eingegangen, die sich teils auf Nachrichten den Servisklassen beziehen, häufig also mehr als 2/3 Proz. Erhöhung anstreben, teils eine Neuaufnahme bezwecken in die Liste der Lokalaufschlagsorte. Am Hand der Beschlüsse von 1911 wies Schliebs nach, was nur zulässig sein kann, und schlug als Termin für die in vielen Orten so eintretende Erhöhung der Lokalaufschläge den 1. April 1918 vor.

Während auf Prinzipalseite zunächst Aberein- stimmung hierfür zu vernehmen war, kamen im weiteren recht eigenartige Auffassungen zur Geltung, wovon die auf andre Behandlung des Offens wie des Weffens sich ganz auffällig ausnahm. Das Er- staunen bei der Gehilfenparlei wurde aber noch größer, als auch die Ansicht vertreten wurde, daß durch den Übergang von Orten in eine andre Lokalaufschlagsgruppe nicht eine der neuen Gruppe entsprechende Erhöhung der Teuerungszulage eintreten dürfe. Dagegen wandten sich die Gehilfenvertreter mit aller Energie, zumal am Tage zuvor auf Prin- zipalseite diese Verschiebung schon berührt war, um die Gehilfen entgegenkommender zu stimmen. Die Schwierigkeit der ganzen Materie wurde sonst wohl anerkannt — wir hatten vor der Tagung im „Korr.“ schon ausgeprochen, daß hier die Hoffnungen am meisten zurückgeschraubt werden müßten —, aber wieder- holt auf Nachrichten gemäß den Veränderungen in den Servisklassen des Besoldungsgesetzes, das 1911 als Norm anerkannt worden ist, gedungen unter Anführung auch von größeren Städten, die bis jetzt stark benachteiligt seien. Die Prinzipale zogen sich schließlich zurück, gaben dann die bekundeten Ab- sichten auf und erklärten sich mit dem Standpunkt und dem Vorschlage von Schliebs einverstanden.

Ziffer 11 der „Beschlüsse“ gibt das bei diesem Punkte zu verzeichnende Ergebnis verständlich an. Die noch zu veröffentlichte Liste der für die Er- höhung der Lokalaufschläge in Betracht kommenden Orte wird volle Klarheit bringen.

Mit der Ziffer 8 der „Beschlüsse“, Betriebs- behinderungen und Überstundenberechnung betreffend, wird ein neuer Weg beschritten, der auf die zunehmenden Kriegsschwierigkeiten und Kriegs- maßnahmen zurückzuführen ist. Diese können mannig- facher Art sein, z. B. wird die Gasperre für be- stimmte Stunden eine Rolle spielen. War bislang davon meistens nur in mittleren Orten etwas wahr- zunehmen, so haben auch Großstädte infolge Kohlen- mangels schon dazu schreiben müssen. Magdeburg mußte das bereits vor Wochen tun, in Leipzig ist diese Möglichkeit durch eine amtliche Notiz jetzt auch in bedrohliche Nähe gerückt. In den größeren Druck- orten wird namentlich der Sechsmaschinenbetrieb da- durch beeinträchtigt, in kleineren, wo für die Druck- maschinen noch Gasmotorantrieb besteht, kann die Gasperre zu weiteren Störungen führen. Außer- dem sind noch andre Eventualitäten zu befürchten. Hier mußte also von Gehilfen Seite aus Billigkeits- gründen Entgegenkommen gezeigt werden. Wo es außerhalb des Machtbereichs einer Firma liegt, den normalen Betrieb beizubehalten, muß eine Anpassung an die Zwangsverhältnisse erfolgen. Der Tarifauss- chuss erwartet wohlwollende Verständigung für nicht vorzulesende Fälle; man hat ja während der Kriegs- nöte schon manche Schwierigkeit überwinden müssen. Wird ein unbilliges Verlangen gestellt, dann haben die Kreisvertreter die Rechte der Gehilfen zu wahren; dem Tarifamt steht die letzte Entscheidung zu.

Die Druckpreiserhöhung wurde nach den Bestimmungen des Tarifs in die Wege geleitet. Während der Kriegsdauer ist, mit Septemberrichte 1915 und mit 10 Proz. beginnend, ein viermaliger Aufschlag auf den Druckpreistarif erfolgt, welcher sich zuletzt auf 33 1/2 bzw. 40 bzw. 50 Proz. betraf. Der letztere Satz müßte für die Mehrzahl der

Arbeiten in Anwendung gekommen sein. Wie man jedoch zu hören bekam, sind es nicht zuletzt Be- höörden, die für angemessene Druckpreise sich recht schwerhörig zeigen. Wenn eine Großstadtgemeinde das Ersuchen ihres Druckers um höhere Bezahlung mit der Subtilität eines fünfprozentigen Auf- schlags zu beantworten wagte — nota bene auf die Friedenspreise! —, dann hört doch alles auf. Dabei ist zu berücksichtigen, welchen enormen Umfang jetzt die behördlichen Arbeiten angenommen haben. Die Gehilfenvertreter waren von der Notwendigkeit einer wirksameren Erhöhung der Druckpreise ohne weiteres überzeugt, wie ja die Prinzipalität in dieser Be- ziehung nur aus ihren eignen Reihen bisher Wider- stand gesunden hat. Mit diesem Trauerspiel kann es nun wirklich einmal zu Ende gehen!

Unsere Besprechungen des Jahresberichts der Prinzipalsorganisation haben die Leser wiederum einen Einblick in die starken Materialsteigerungen gewinnen können. Es geht weiter damit. Das Zeitungspapier sollte, wie wir dieser Tage lasen, zum 1. November nochmals höhergedrückt werden, womit das „Dreifache des Friedenspreises“ über- schritten sein würde. Die Teuerungszulagenerhöhung beschränkt sich aber nicht nur auf die Buchdrucker. Die Faktoren verlangen ebenfalls Berücksichtigung. Die Hilfsarbeiter haben jetzt genau die Forderungen gestellt, wie für die Gehilfen die Bewilligungen ausgefallen sind. Von den Buchbindern waren kurz zuvor schon Anträge formuliert worden, die auch auf eine erhebliche Aufbesserung hinauslaufen. Die übrigen Arbeitergruppen in unserm Gewerbe werden folgen.

Angeht es all dieser Umstände ist der diesmaligen Erhöhung der Druckpreise, für die vom Tarifamt bereits die Presse in Anspruch genommen ist, ein nachhaltiger Erfolg zu wünschen. Unser Gewerbe krankt seit Jahrzehnten an zu schlechter Bezahlung seiner Erzeugnisse, und die Gehilfen hatten insge- dessen unter* zu niedrigen Löhnen zu leiden. Es muß nun so und so anders werden!

Daß der Tarifausschuss seine Aufmerksamkeit auch der Papiernot zuwenden, beweist wohl, mit welcher Gefahr für das Gewerbe daraus gerechnet wird. Wir werden uns mit der leidigen Papier- kalamität in Bälde wieder ausführlich beschäftigen.

In der Hilfsarbeiterfrage ist es zwar nicht zu dem gekommen, was eigentlich von unsrer Seite gewünscht und, nach dem Bericht in der „Solidarität“ über die am 26. und 27. Oktober in Berlin abgehaltene Gauleiterkonferenz zu urteilen, von der Hilfsarbeiterorganisation erwartet worden ist, aber die durch unsere Vorstellungen erreichte Erklärung der Prinzipalität (siehe Ziffer 12 der „Beschlüsse“) hat doch für das Weitere eine Grundlage geschaffen. Die Bereitwilligkeit zu örtlichen Ausreden wurde in aller Form bekundet. Der „Korr.“ wird dieser Sache mit dem schon vor den Berliner Tagen be- zeugten Interesse förderlich sein.

Die Beschaffung von Nahrungsmitteln bil- dete für den Verbandsvorstehenden noch eine Gelegen- heit, die Prinzipale zur Mitwirkung aufzurufen, die Ungleichheit in der Behandlung der Buchdrucker durch die Behörden zu beleuchten und für Beseitigung dieser Mißstände gemeinsame Schritte anzuregen. Die Worte fielen auf guten Boden, wenn auch die Schwierigkeiten angeht, der Knappheit der Lebens- mittel nicht verkannt wurden. Es herrschte an- genehm, als ein hervorragender Prinzipal in pro- cura seiner Kollegen erklärte, die Prinzipalität stände hier der Gehilfen Seite mit größter Sympathie zur Seite. Es sollten zentrale Vorstellungen erfolgen, der Schwerpunkt liege jedoch in dem örtlichen Zu- sammenwirken; hier würden die Gehilfen die Prin- zipale zu jeder Unterstützung bei den Behörden bereitfinden. Er brachte auch Einkäufe durch die Firmen in Anregung und sprach sich ferner für die Gewährung von Vorküßlen zur Deckung des Winter- bedarfs aus.

Dem „Korr.“ ist wohl das Zeugnis auszustellen, daß er mit regem Eifer die Ernährungsfragen be- handelt. Unser Standpunkt ist, daß hier nichts, aber auch gar nichts unversucht bleiben darf. Etwas

können die Folgen der wahnwitzigen Verfeuerungsp- politik doch gemildert werden, wenn die Beschaffung von Nahrungsmitteln einerseits und das Durchsehen bei den Behörden andererseits mit einer gewissen Plan- mäßigkeit betrieben werden. Wir werden mit größtem Nachdruck auf diesem Gebiete weiter wirken und erwarten von den Funktionären der Gehilfenchaft ein ebenso eifriges wie verständiges Zusammen- arbeiten mit den leitenden Prinzipalen örtlich. Die Stellungnahme des Tarifausschusses in dieser An- gelegenheit ist wirklich zu begrüßen.

Die Kriegstagung des Tarifausschusses vom 22. bis 25. Oktober hat einen friedlichen Ausklang ge- nommen, so ernst auch die Situation war und so ausgepißt manchmal die Dinge standen. Aus dem Sichverfehen in der gegenseitigen schwierigen Lage rang sich die Verständigung durch. Der Gehilfen- schaft bangt vor der weiteren Teuerungsentwick- lung. Sie hat kein Zutrauen, daß die Reichsregierung es noch zu einem Aufraffen gegen die stark mitver- schuldete Preis- und Wucherpolitik bringt, und hegt wenig Hoffnung, daß der Reichstag einen entschlie- deneren Schritt zur Durchlegung seines Stand- punktes, eine Senkung der Lebensmittelpreise durch Gewährung von Zuschüssen an die Gemeinden herbei- zuführen. Die Prinzipalität aber sieht mit großen Sorgen schon in die nächste Zukunft. Der Buch- druck soll nach Meinung der wie Doktor Eisenbarf verfahrenen Kriegswirtschaftsfaktoren noch weit mehr verüberflüssigt werden, wozu eine Reihe von schwierigen Umständen ohnehin sein reichlich Teil beiträgt. Wenn nur ein Teil des in Berlin zu ver- nehmen gewesenen Pessimismus zutrifft, wird es schlimm genug. Es ist für ein Gewerbe, das zum überwiegenden Teil aus Klein- und Mittelbetrieben besteht (bis zu 10 beschäftigten Personen 73,2 Proz. der Druckereien, von 11 bis 25: 14,7, von 26 bis 50: 6,1, von 51 bis 100: 3,3, von 101 bis 300: 2,1, über 300 Personen [d. h. Gesamtpersonal]: 0,6 Proz. aller Firmen), unter den von der Kriegsindustrie rüch- sichtslos beherrschten Verhältnissen schwer, sich zu behaupten. Die Gehilfen aber wollen und müssen trotzdem wie Menschen leben! Es muß deshalb auch mit aller Bestimmtheit erwartet werden, daß die Woche vom 26. November bis 1. Dezember eine glatte Einführung der Bewilligungen bringt. Mit diesem späten Termin ist Rücksicht auf alles ge- nommen, nun erfordert die eigne Rücksticht strikte Durchführung!

Aus einer ganzen Anzahl von Mitgliedern liegen schon Berichte über die Aufnahme der Ber- liner Tagung vor. Es gibt natürlich Schaffierungen in der Beurteilung. Die Anerkennung über die von der Gehilfenvertretung geleistete Arbeit ist aber all- gemein, und Genugtuung herrscht überall, daß eine gleichmäßige Festslegung der Teuerungszulagen- erhöhung erreicht werden konnte. Doch will uns scheinen, als käme die prinzipielle Bedeutung der diesmaligen Tarifausschussübung etwas zu kurz. In unserm Betrachtungen, in die wir auch einige Befriedigung über die Realisierung der vor der vierten Oktoberwoche behandelten Notwendigkeiten einfließen lassen könnten, ist auf den richtigen Aus- gleich zwischen materiell und ideell Bedacht ge- nommen worden.

Es wird wohl noch einiges unklar sein, aber so wenig Nachdenken, wie aus bei uns eingegangenen Anfragen spricht, ist denn doch erstaunlich. Das Tarif- amt bereitet die notwendig erscheinenden Aufklär- ungen vor. Der „Korr.“ muß es ablehnen, auch noch als tarifliche Beratungsstelle zu dienen; das wäre des Guten doch zu viel.

Hoffen wir noch, daß trotz allem der Tarifausschuss sich bald mit den Maßnahmen für die Friedenszeit befassen kann.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

St. Augsburg. Die Versammlung vom 28. Oktober stand vornehmlich im Zeichen der „Berichterstattung über die Sitzung des Tarifausschusses“. Vorsitzender Edel- mann eröffnete die von etwa 140 Kollegen besuchte Ver- sammlung, und erkohf dem anwesenden Gehilfenvertreter Joseph Seib (München), ferner den erschienenen Kollegen aus Dießen, Günsburg und Würzburgen herzlichen Will-

kommissarisch. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt die Verammlung das Andenken eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen. Gehilfenvertreter Selb bezieht alsdann in großzügiger, gut verständlicher Weise über das Ergebnis der vierjährigen Beratungen des Tarifauschusses. Die Verammlung folgte den Ausführungen mit großem Interesse und sollte dem Referenten für die einstündige Berichterstattung starken Beifall. In der sich an das Referat anschließenden Debatte erklärten die Redner einmütig, daß die den Gehilfen bewilligten Steuerzulagen bei den jetzt bestehenden teuren Verhältnissen nicht ausreichten, die Gehilfenschaft gebe sich aber mit den von den Gehilfenvertretern erzielten Steuerzulagen für die nächste Zeit zufrieden. Begrüßt wurde besonders, daß diesmal die Zulagen auch den Höherentlohnern in dem gleichen Maße zuteil werden und nicht wieder einer Staffellung unterworfen wurden. Von den Vertretern der auswärtigen Druckorte wurde bedauert, daß keine höheren Lokalzuschläge für sie erreicht werden könnten. Die Debatte fand mit folgender, einstimmig angenommener Entschlußung ihren Abschluß: „Die von etwa 140 Kollegen besuchte Verammlung erklärt sich nach Anhörung des Referats des Gehilfenvertreeters, Kollegen Selb, über die Verhandlungen des Tarifauschusses in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse einverstanden und verkennt nicht die Schwierigkeiten, welche die Gehilfenvertreter zu bestehen hatten, um das bekanntgegebene Resultat zu erzielen, und spricht den sämtlichen Gehilfenvertretern Dank und Anerkennung für ihre Bemühungen aus.“ Unter „Vereinsmitteilungen“ ist besonders zu erwähnen die Ehrung des Verbandsjubilars Kollegen Franz Scheller. Der Vorsitzende drückte dem Jubilar namens des Ortsvereins für seine 40jährige Zugehörigkeit zum Verbande die besten Wünsche aus. Möge es ihm vergönnt sein, auch das „goldene Verbandsjubiläum“ feiern zu können! Mit Dankesworten an den Referenten und einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Verammlung.

Berlin. Am 18. November d. J. begehrt Kollege Theodor Kramer seit 50jähriger Berufsjubiläum. Der Jubilar, der sich besser Gesundheit erfreut, ist seit 1881 noch heute in voller Rüstigkeit in der Norddeutschen Buchdruckerei tätig. Seine Kollegen bereiten ihm am 19. November, früh 9 Uhr, an seinem Arbeitsplatz einen Gratulationsempfang. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre beschieden sein, in denen er sich seiner Rüstigkeit und Gesundheit weiter erfreut!

Breslau. Die am 28. Oktober im „Hohenzollerngarten“ abgehaltene Bezirksverammlung nahm nach Ehre von vier gefallenen Kollegen und Erledigung von drei Neuaufnahmen den Bericht von der Tarifauschubung durch unsern Gehilfenvertreter Fiedler entgegen. Die aufbesuchte Verammlung erteilte einmütig ihre Zustimmung zu den Ausführungen. Wenn auch die Auszahlung der Lohnaufbesserung erst in der letzten Novemberwoche unannehmlich berührt, mußte, die Hinusschiebung doch aus Billigkeitsrücksichten anerkannt werden. Eine rege Ausprache fand wegen der Ernährungsfrage statt, wobei ein Vorgehen der zentralen Stellen gegen die Ungerechtigkeiten bei der Verteilung gefordert wurde. Auf eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft konnten die Kollegen Heinrich Kieselweiser und Karl Nordorf zurückblicken, wozu ihnen auch hier die besten Glückwünsche dargebracht seien.

Dresden. (Schriftgießer.) In der Mitgliederverammlung am 28. Oktober gab Kollege Fritsch den Bericht über die Konferenz der Schriftgießer Deutschlands. Nach längerer Ausprache gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige Verammlung erklärt sich mit den Konferenzbeschlüssen einverstanden. Sie erwartet von der Prinzipalität das Entgegenkommen, daß die Steuerzulagen in allen Gliedstaaten einheitlich geregelt werden, so daß es den Gehilfen ermöglicht ist, bei dieser enormen Steuerung ihren Verpflichtungen gegen Staat und Familie gerecht zu werden.“ Für unsre leidenden Kollegen wurden zur Anschaffung von Liebesgaben für Weihnachten 1917 60 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt.

München. Die Mitgliederverammlung am 27. Oktober hatte leider wieder die Ehre vier auf den Schlachtfeldern gefallener und dreier am Orte verstorbenen Kollegen vorzunehmen. Ausgenommen wurden zwei Kollegen. Mit Beifall wurde die Mitteilung des Vorsitzenden begrüßt, daß der Münchener Zeitungsverlag aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der „Münchener Zeitung“ dem freiwilligen Hilfsfonds 500 Mk. zugewendet habe. Dann nahm die starkbesuchte Verammlung den Bericht des Kollegen Selb über die Tarifauschubung entgegen. In ausführlichen Darlegungen verbreitete sich der Referent über die verschiedenen Verhandlungsgegenstände dieser Tagung; er schilderte die Schwierigkeiten, unter denen die Beratungen geführt wurden, die zum Teil ihre Ursache in den bekannten Vorgängen in Berlin und einigen andern Orten nach den Verhandlungen im April d. J. hatten. Nachdem er den harten Kampf um die Steuerzulagen geschildert, gab Kollege Selb das Ergebnis in dieser Richtung bekannt, dabei bemerkend, daß es ihm zur Freude gereichte, die neuen Steuerzulagen der Mitgliedschaft zu ihrer vor einigen Tagen stattgehabten 50jährigen Gründungsfeier als Morgengabe überreichen zu können. Der Bericht wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In der kurzen Diskussion gelangte die Befriedigung und Anerkennung der Kollegen über die diesmalige erfolgreiche Arbeit unsrer Vertreter zum Ausdruck. Es wurde aber auch die Befürchtung laut, daß dieser bedeutende Fortschritt in der Lohnfrage wahrscheinlich bald wieder durch das gewissenlose Treiben der Gilde der Lebensmittelwucherer ausgeglichen sein werde. Hierauf berichtete Kol-

lege Friedrichs über seine Tätigkeit im Ausschusse der Allgemeinen Ortskrankenkasse, worauf eine Entschubung angenommen wurde, in welcher der Gewerkschaftsverein erluhrt wird, die Angelegenheit der Erhöhung des Krankengeldes wieder aufzugreifen und, wenn nötig, durch alle Instanzen zu betreiben. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen ermahnt hatte, ihr Interesse an der Verbandsache durch regen Besuch der Verammlungen mehr als bisher zu betätigen, wurde die Verammlung geschlossen.

Stuttgart. Zu der am 29. Oktober im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Mitgliederverammlung hatten sich die Stuttgarter Kollegen so zahlreich eingefunden, daß viele sich außerhalb des Saales mit einem Stehplatze begnügen mußten. Zahlreiche Mitglieder der näheren und ferneren Umgebung hatten Vertretungen entsandt. Wie an den drei letzten, soll auch am diesen Kriegswinternachten den Kindern unsrer zum Militär einberufenen Kollegen eine kleine Freude bereitet werden. Um dies verwirklichen zu können, beschloß die Verammlung beim ersten Punkte der Tagesordnung, von jedem Kollegen einen einmaligen obligatorischen Beitrag von 2 Mk. zu erheben, ohne hierbei der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Jedes Kind soll 3 Mk. Weihnachtsgabe erhalten. Mit großer Aufrichtigkeit folgte die Kollegenschaft dem zum zweiten Punkte vom Gehilfenvertreter Klein in klarer und leichtfaßlicher Weise gegebenen Bericht über die Tarifauschubung in Berlin. Redner schilderte eingehend die Umstände, welche endlich dazu geführt, die einzig maßgebende Instanz über die notwendige materielle Besserstellung der Gehilfen entscheiden zu lassen und nach vierjähriger Pause die gewerbliche Lage im Tarifauschusse zu besprechen. Wenn auch nicht alle Wünsche der Gehilfen erfüllt werden konnten, so stelle das jetzt erzielte materielle Ergebnis zwar noch keinen vollen Ausgleich, aber doch einen wesentlichen Fortschritt dar. Leider habe die 1911 vorgenommene Lokalzuschlagsregelung es nicht zugelassen, die uns insofern Verletzung Stuttgarts in Geroldskalle A. aufsehende Erhöhung des Lokalzuschlags zu bringen. Der dem Redner am Schluß gesollte Beifall lies erkennen, daß die Verhandlungen ein Resultat zeitigten, das der herrschenden Not einigermaßen Rechnung trägt. In der sich anschließenden sachlichen Diskussion fand dies auch reichhaltige Anerkennung, wenn auch bedauert wurde, daß der Stuttgarter Lokalzuschlag keine Erhöhung fand, und daß die Ungerechtigkeit der bestehenden (alten) Steuerzulagen den Höherentlohnern gegenüber nicht beseitigt werden konnte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige, sehr stark besuchte Mitgliederversammlung spricht der Gehilfenvertretung für ihr Wirken zur materiellen Besserstellung der Kollegen ihren Dank aus, bebauert jedoch, daß die fehlende Einheit der Prinzipale es nicht ermöglicht, die Steuerzulagen so zu erhöhen, daß sie imstande sind, einen Ausgleich für die jeden Tag horrend steigenden Lebensmittel zu bilden. Insbesondere bedauert die Verammlung die Nichtbewilligung des uns schon seit 1911 aufsehenden Lokalzuschlags und die weite Hinusschiebung des Zeitpunktes der erstmaligen Auszahlung der Steuerzulagen.“ Mit einem warmen Appell an die Kollegen; in den nächsten Verammlungen ebenso zahlreich zu erscheinen, wenn auch mehr ideale als materielle Fragen zur Behandlung stehen, schloß der Vorsitzende die impulsive Verammlung.

□□□□□ Rundschau □□□□□

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Paul Kuffloß (Berlin), Paul Bär (Brandenburg), J. Becker, Franz Heuff, J. Menke und Ulrich (Cilberfeld), Stanislaus Gawronski und Franz Wegener (Kattowit), Eugen Krause und Walter Thoma (Naumburg a. S.), Fritz Nodert, Hugo Meise, Paul Schliebener und Otto Schumann (Neudamm), Oswald Voack (Neufels), Franz Wulke und Alphonse Sebrock (Schwelm), Franz Hellis (Stettin) sowie Franz Reiners (Merlen (Rhd.)). Damit haben bis jetzt 4495 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachnamenswerkes Beispiel. Die Firma Girardet & Co. in Elberfeld gewährte ihrem Personal eine Ertragssteuerzulage im Betrage von 25 bis 90 Mk. je nach der Beschäftigungsdauer. Für die meisten Kollegen kamen 60-90 Mk. in Betracht.

Ein Gewerkschaftsjubiläum. Karl Hüblich, der Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes, ist am 7. November 25 Jahre in seinem verantwortungsvollen Amte tätig. Als er seine Tätigkeit begann, waren im ganzen Reich 6000 Mitglieder vorhanden. Jehn Jahre später waren es rund 38000 und nach weiteren zehn Jahren, im Jahre 1912, rund 140000 Mitglieder. Bis zum Jahre 1898 mußte Hüblich seine Kraft für die Vertretung und Ausbreitung der Organisation im Nebenamt einsetzen. In den 25 Jahren des Wirkens seines Vorsitzenden hat der Textilarbeiterverband manchen harten Strauch ausstechen müssen. Es sei nur erlinteret an den großen Tuchmacherstreik in Kottbus 1896, an die Kämpfe in der Lausitzer und in der schlesisch-schüringischen Textilindustrie, an den Kresfelder Seidenwebereistreik. Ganz besonders aber erweckte der Kampf um den Sechsstundentag in Arminiusbach in der gesamten deutschen Arbeiterchaft das lebhafteste Interesse und die wärmste Sympathie mit den Kämpfern. Alle diese Kämpfe vermochten die kräftige Entwicklung des Textilarbeiterverbandes nicht aufzuhalten; sie trugen vielmehr zur inneren Festigung wesentlich bei. Möge seinem bewährten Steuerwerke noch eine reich-

lange Wirkksamkeit an der Spitze des Verbandes beschieden sein!

Keine Nahrungsmittelzulage für geistige Schwerarbeiter. In einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt hatte sich der Kriegsauschuß für Konsumenteninteressen dafür eingesetzt, daß auch solche Personen einer Nahrungsmittelzulage teilhaftig würden, die eine geistige anstrengende Tätigkeit ausüben. Vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ist jedoch diese Eingabe abschlägig beschieden worden. Zur Begründung wurde angeführt, daß zur Zeit jedermann schwerer arbeiten müsse als in friedlichen Zeiten, und daß eben deshalb derjenige, der schon unter normalen Verhältnissen seiner schweren Arbeit wegen mehr Nahrung zu sich nahm als der Durchschnittsmensch, auch jetzt eine erhöhte Ration erhalten müsse. Der Kreis der geistig schwer Arbeitenden sei aber zweifellos nur sehr schwer zu umschreiben, sondern er sei sicher auch so groß, daß eine erhöhte Bekleidung mit Nahrungsmitteln nicht möglich wäre, ohne daß eine starke Kürzung der allgemeinen Grundration einträte, so daß letzten Endes alles beim alten bliebe. Die Dinge liegen, nach dieser Antwort zu schließen, eben leider so, daß der Mangel an Lebensmitteln die besondere Berücksichtigung der geistigen Schwerarbeiter nicht gestattet. Unter solchen Umständen könnte der einen Erwerbsgruppe an Nahrungsmitteln nur das mehr zugewiesen werden, was den übrigen abgenommen wird.

Beibehaltung der Selbstverpflichtungen für Invaliden. Im Reichsverkehrsamt wurde am 29. Oktober unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann mit Vertretern des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz sowie der Träger der Sozialversicherung, der Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen darüber verhandelt, in welcher Weise die zur Stellung und Erichtigung der Kriegsgeschädigten eingerichteten militärischen Selbstverpflichtungen nach der Demobilisierung für die Invaliden der Arbeit nutzbar gemacht werden können. Bereits vor dem Kriege hatte das Reichsverkehrsamt auf möglichst weitgehende Verwertung der Arbeitstherapie für baldige und gründliche Wiederherstellung erkrankter und verletzter Arbeiter hinzuwirken gesucht. Die großen Erfolge, welche während des Krieges die Militärverwaltung mit dieser Heilmethode erzielt hat, haben dahin geführt, daß sich auf Anregung des Präsidenten Dr. Kaufmann das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bereit erklärt hat, als eine neutrale und auch den Verletzten genehme Stelle die für Friedenszwecke geeigneten militärischen Selbstverpflichtungen zu übernehmen und sie den Versicherungsträgern sowie andern Beteiligten zur Verfügung zu stellen. Die Beratung im Reichsverkehrsamt führte zu grundsätzlicher Billigung der vom Zentralkomitee beschlossenen Maßnahme und zu voller Anerkennung ihres hohen Wertes für die Friedensinvaliden und das gesamte Wirtschaftsleben, das in Zukunft einer möglichst ausgiebigen Verwertung der vorhandenen Arbeitskräfte dringend bedarf.

Lebensmittelkartenbesitz. Eine Anklage wegen Unterschlagung hatten sich ein in einer Chemiever Druckeret mit der Fertigung von Brotmarkten beschäftigter Hilfsarbeiter und eine ebendortselbst tätig gewesene Hilfsarbeiterin zugezogen. Der Arbeiter hat der Veruchung nicht zu widerleihen vermocht; er nahm zwei Brotmarkten über je 4 Pf. Brot an sich und verwendete sie in eigenem Nutzen. Die Arbeiterin aber griff kräftig zu: für sich und andre! Ein ganzes Jahr lang, von März 1916 bis März 1917, hat sie Brotmarkten und Brotmarken in großem Umfang unterschlagen und teils selbst verwendet, teils an Verwandte und Bekannte „schwungvoll“ abgegeben; in einem Falle hat sie solche verkauft. Mit den beiden Hauptangeklagten hatten sich acht Kartenabnehmer wegen Hehlerei zu verantworten. Von diesen erliefen sieben je vier Tage und einer zwei Tage Gefängnis aufserlegt, während der Arbeiter zu einem, die Arbeiterin aber zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Warnung vor Bezugsheinfälschungen. Trotz häufiger Verurteilungen wegen unberechtigter Abänderungen von Bezugsheinen, die nach dem Reichsstrafgesetzbuch als Urkundenfälschung bestraft werden, sind immer wieder unzulässige eigenmächtige Änderungen zu verzeichnen, so daß in der Presse davor gewarnt wird. In jedem solchen Falle muß Verurteilung wegen Urkundenfälschung erfolgen und das Gericht kann nur eine Freiheitsstrafe aussprechen. Auch die Verwendung gefälschter Bezugsheine durch dritte Personen, denen die Fälschung bekannt ist, ist strafbar und wird als Beihilfe zu einem Vergehen der Urkundenfälschung geahndet.

Kriegssteuerzulagen im Schneidergewerbe. Zwischen dem Verbands der Schneider und dem Arbeitgeberverband haben Verhandlungen über Kriegssteuerzulagen stattgefunden, deren Vereinbarungen sich über das ganze Reich erstrecken und die Herren „Damen“ und Uniformherstellerelei umfassen. Danach erhalten vom 1. November an die männlichen Arbeiter einen Zuschlag von 10 Pf. pro Stunde, was pro Tag 1 Mk. bzw. 6 Mk. pro Woche ausmacht. Die Stüchlohnsätze für Akkordarbeiter sind entsprechend erhöht. Hier hat man die sogenannten Großstücke in drei Gruppen eingeteilt, für welche die Zulagen in folgender Weise geregelt sind: 1. Gruppe (Werbzieher, Gebröcke) 4 Mk. pro Stück; 2. Gruppe (Sakko) 3 Mk.; 3. Gruppe (alle übrigen Stücke) 2 Mk.; und schließlich Hosen und Westen 1 Mk. Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 6 Pf. pro Stunde. Diese Zulagen sind auf die Dauer des Krieges gewährt. Nach Friedensschluß ist eine einmonatige Kündigung angängig. Erfolgt eine solche, dann sind nach den Vereinbarungen neue Unterhandlungen vorgehen, um gegebenenfalls (s. B. bei fortdauernder Steuerung) die Zulage in eine Friedens-

feuerungszulage umzuwandeln. Die seit 1. März 1917 bestehende allgemeine Lohnerhöhung von 25 Proz. bleibt ebenfalls in Kraft.

Die Nahrungsmittelindizes für September. Nach Calwers Monatsstatistik über etwa 200 Orte stellte sich der wöchentliche Aufwand an 16 Lebensmitteln für eine vierköpfige Familie nach dem Verbrauch in Friedenszeit auf 54,37 Mk. Das wären 30 Pf. weniger gegenüber dem August, was jedoch von einer Verbilligung nicht sprechen läßt. Es ergibt sich folgende Gegenüberstellung zum Monate September der letzten fünf Jahre:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
pro Familie	26,63	25,78	26,14	39,93	53,55	54,37 Mk.
pro Kopf	6,66	6,45	6,54	9,98	13,39	13,59 "
Steigerung seit 1912	—	—	—	49,94	101,09	104,17 Proz.

Briefkasten.

S. S. in B.: 1. Wenn die Voraussetzungen zu jenem Artikel nun auch von Ihnen als irrig angesehen werden, so dürfen wir auch in der zweiten Sache auf den Verhältnigungswege zumantretter, wenn Sie unsre bestimmte Versicherung akzeptieren, daß die Art dieser Behandlung nur auf die betreffende Angelegenheit zugeschnitten war und in diesem Fall auch vollen Erfolg hatte. Sonst werden nachweisbar andre Methoden gewählt. **S.** Wenn Sie in der person-

lichen Sache es mit der heftigen Bitte versuchen, so wünschen wir Ihnen ebenfalls guten Erfolg. Die „Kasseler“ ist dadurch erleichtert; damals wurden wir mit mehr solcher Vorkommnisse beehrt, da hind Sie denn unzufriedenweise mit über einen Kamm geschoren worden. Mit diesen Verhältnigungsfragen können Sie unbedenklich eingehen. — **M. W.** in **S.**: Nun läßt sich der Fall auf. Der Stratum liegt aber auf Ihrer Seite; Sie schreiben jetzt noch von einem dort bestehenden Kriegeramt, meinen aber die Kriegeramtskasse. Das Kriegeramt in Berlin bildet die zentrale der Kriegeramtskassen bei den Generalkommanden. Bezugs am Schluß der ersten Waise sprach wir von der Notwendigkeit einer Umlagerung über den vorhandenen Zweifel. Aus dem dritten Artikel in Nr. 120 müßten Sie doch dann entnehmen, daß noch keine Klarheit bestand, denn wir wiesen auf die bestehenden Widersprüche hin. Eine andre Reinigung läßt sich nicht vornehmen. — **G. T.** in **S.**: Seit Dünns Zeiten wird der „Korr.“ zwei Tage vor Erscheinen in den ersten Nachmittagsstunden druckfertig gemacht; wenn Sie die Karte erst am Abend ausgeben, so können Sie erst am Montag während des Druckes in unsern 24. Heft überhändlich in der letzten Nummer erscheinen. Das andre wird vom Larifant geleistet. — **S. D.** in **S.**: Es kommt nun in Gang. Werden Sie, was auch diese Not vorübergehen wird. — **S. S.** in **S.**: Zum Teil wohl richtig, aber auch wieder nicht unbedenklich. Man muß da auch an die rückständigen Gebiete denken. — **S. G.** in **M.**: Mit Interesse gelesen. — **S. W.** in **D.**: Wie vorstehend. — **S. G.** in **S.**: Wird abgelehnt, da weder sachgemäß noch politischer Beurteilung den Zeitpunkt bildet. — **P. S.** in **B.**: 1. Von Auslegung schon Waise genömen. 2. Wir machen trauriger Schluß mit dem Kapitäl, da er nicht in die Bilanz der 3. Über das Angehörige find wir einfach klar, so etwas ist in dem Leipziger miterlebten Kriegerleben noch nicht vorgekommen! Wenn Verbindung glücklich vollzogen ist, erfolgt sofort Nachricht und weiteres. — **A.** in **A.**: War bis jetzt noch nicht gemeldet. — **G. M. B.** in **A.**: Den Verhältnissen entsprechend so lieblich. Besten Gruß! — **K. S.**

in A.: 2,60 Mk. — K. S. in Neubrand: 2,45 Mk. — W. J. in Chemnitz: 3,95 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 51.
Fernsprecher: Amt fürstlich, Nr. 1191.

Bekanntmachung.
Den Gauverwaltungen ist der Befehlzettel für die Lieferung der Formulare für das Jahr 1918 zugegangen. Die Herren Verwalter werden ersucht, die Befestigungen funktionsfähig beschleunigen zu wollen und uns einzulenden.
Berlin.
Die Hauptverwaltung.

Veranstaltungskalender.
Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. November, mittags 1 Uhr, im „Villendorfer Hof“, Bundesgasse.
Kassel. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Sommer, Graben 52/54.
Magdeburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. November, vormittags 10 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19.
Saarburg a. S. Versammlung Sonnabend, den 10. November, abends 7 Uhr, in der „Reichshalle“.

Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker
Sonnabend, 10. November, abends 8 Uhr, im Vereinslokale (C. Wils), Kleine Rosenstraße 16:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kassenbericht. 3. Besprechung der Nr. 2 unserer Mitteilungen. 4. Technisches. 5. Beschlüsse.
Wegen früherer Vollzeitsunde wird um pünktliches Erscheinen gebeten.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Leipzig
Lieboldische Begräbnis-Casse für Beerdigungen und deren Kosten
Freitag, den 10. November, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Goldenen Ege“ (Dresdner Straße 19):
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsetzung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung etwaiger Anträge.
Anträge zu dieser Generalversammlung sind nach § 15 des Statuts bis 20. November beim Vorstand einzulegen.
Als Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch.
Im zahlreichen Erscheinen bitte!
Wegen militärischer Einberufung jüngerer Leute wurde möglichst sofort einige im Abzug und Inanspruchnahme erfahrene, möglichst militärische
Der Vorstand.

Schriftsetzer
Wegen militärischer Einberufung jüngerer Leute wurde möglichst sofort einige im Abzug und Inanspruchnahme erfahrene, möglichst militärische
Der Vorstand.

Schriftsetzer, Typographen und Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. 124

Seher und Maschinenmeister
Sofort gesucht. Megeer & Wittig, Leipzig, Sobte Straße 1. 133

Maschinenmeister, Typograph- und Monotypsetzer
Abzidenzsetzer, Werksetzer
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. Oscar Brandtletter, Leipzig.
Tüchtige, selbständige
Maschinenmeister
(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B. 122

Tüchtige Maschinenmeister
für Flach- und Runddruck, militärfrei oder leicht kriegsbeschädigt, suchen für sofort
Frankenstein & Wagner, Leipzig. 1279

Maschinenmeister, Typographsetzer
Abzidenzsetzer, Aufräumer und Abzieher
sucht
C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14. 1339

Tüchtige Maschinenmeister
(auch Kriegsbeschädigte) für Drei- und Vierfarbdruck (Postkartenformen) sofort gesucht. Es können sich auch Herren melden, die sich in obigen Druckverfahren weiter ausbilden wollen und gute Anlagen dafür besitzen. Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche erbeten.
Max Dohleff, Buch- und Kunstdruckerei, Stuttgart, Immenhofstraße 12a. 1330

Tüchtiger Seher
für Abzidenz und Werk in Dauerstellung gesucht.
Buchdruckerei Edmund Sanber, Karlsruhe (Baden).

Tüchtiger Seher
für Inserate oder Abzidenz gesucht.
B. W. Schröder, Freiburg (Schl.). 1328

Schriftsetzer
für dauernd gesucht. 1344
„Beuthener Zeitung“, Beuthen (O.-Schl.).
Wir suchen für sofort
zwei Seher
für Inserate und Abzidenz. Gest. Angebote erbeten wir mit Angabe der Gehaltsforderung.
Rathenower Zeitungsdruckeri, U. S. Wendebach, Rathenow. 1324

Rotationsmaschinenmeister
für 16 farbiges Plauenes Maschine. Nur militärfrei resp. kriegsbeschädigte Herren wollen sich mit näheren Angaben und Lohnforderungen melden.
H. Wittmann, G. m. b. H., Braunschweig.

Maschinenmeister
Militärfrei, zuverlässige, mit Anlageapparat Unterfall (Typ 1914) vertraute
1374
Maschinenmeister
für Illustrations-, Werk- und Plattendruck sowie tüchtige berechnende
Werksetzer
für sofort oder später gesucht.
Hof-Buch- und -Steindruckerei
Dietrich & Bräuniger, Weimar.

Tüchtiger Maschinenmeister
welcher auch an der Zweisourmaschinen mit Invertierapparat Beschäftigt sein, gesucht. 1321
Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“, Leipzig, Königsstraße 3, Hof 11.

Tüchtiger Maschinenmeister
mit Anlageapparat vertraut, heißt sofort ein. 1333
Buchdruckerei Franz Weber, Berlin W 66, Mauerkirchstraße 80.

Illustrationsdrucker
wird zu sofortigem Eintritt gesucht. 1331
Buchdruckerei der Vereinigten Annoncenstellen A. G., Kaufbeuren (Bayern).

Tüchtiger Werkdrucker
findet bei uns Stellung. 1152
Pfeiferische Buchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Werkstereotypen
findet bei uns dauernde Stellung. 1332
Pfeiferische Buchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Stereotypen
für Rund- und Flachstereotyp (Bildereinguss) zum sofortigen Eintritt gesucht. 1334
Kambs Buchdruckerei, Hamm (Westf.).

Tüchtiger Monotypsetzer
für Satz- und Monotypdruck, militärfrei oder leicht kriegsbeschädigt, sucht
an C. Steiner, Magdeburg-2., Mühlstraße 3 I.

Kriegsdrucksachen
Kriegsstellungen, Gefangenlagerstellungen, Fliegerzettel usw. häufig
1319
Ingenieur Mankewitz, Bonn a. Rh.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnitz
Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf dem kunstgewerblichen Felde im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor-, Geschäftsführerarbeiten usw.
Meisterprüfungskursus
Kostloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnitz
Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf dem kunstgewerblichen Felde im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktor-, Geschäftsführerarbeiten usw.
Meisterprüfungskursus
Kostloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.

Bergleichen Sie Ihre Zurückweise mit der in dem Druckhandbuch „Wie soll ich drucken?“ niedergelegten Arbeitsweise und erwidern Sie diese Rückweise. Preis 1,70 Mk. geb. postfrei. Vorkaufsendung oder Nachnahme vom Verleger H. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20. 1225

Zurichtemeister und Scheren
Nähen und Pingzeln sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt
H. Siegl, Leipzig-2., Altenstraße 17 B.
Katalog unentgeltlich und frei.

H. MATHAEUS
DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Typographische Fachliteratur und Behelfsbücher für Satz und Druck begeben Sie vorteilhaft vom Gröpp, Verlag A. Siegl, Leipzig-2., Altenstraße 17 B. — Katalog unentgeltlich und frei.

Im den Folgen einer Operation verstarb am 23. Oktober unser junger Kollege, Seher
Joh. Wamers
aus Anrath bei Krefeld. 1343
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Krefeld.
Der Ortsverein Krefeld.

Infolge schwerer Krankheit verstarb am 25. Oktober in einem Lazarett unser lieber Kollege, der Meister
Georg Weise
Landsturmmann in einem Jäger-Bat. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Kollegen der Firma
Fr. Mittelbach, (Berch. Aunath), Dresden.

In diesem Kriege haben wir den Verlust des Druckers
Ernst Wollmann
zu beklagen. Er war seit Anfang des Krieges Soldat und fiel bei den letzten Kämpfen.
Wir verlieren in ihm einen allgemein beliebten Kollegen. Ein dauerndes Gedächtnis werden wir ihm bewahren.
Der Ortsverein Weidenau.

Am 25. Oktober verstarb in einem Kriegslazarett unser lieber Kollege, der Seher
Walter Dierth
aus Schwerte.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Ortsverein Elberfeld.

Am 11. Oktober erlitt bei Sedanloch unser lieber Mitglied, der Seher
Peter Schmitter
nachdem er seit 2. August 1914 im Osten und Westen mitgekämpft. Auch diesem braven und beliebten Kollegen wird ein freies Andenken bewahren
Der Ortsverein Bietzen (Rhld.).

In einem Lazarett in Russland verstarb unser lieber Kollege, der Drucker
Alfred Siegel
Als langjähriger Vorsitzender unseres Vereins sowie in noch verschiednen andern Ehrenämtern tätig, war der Verstorbenen uns allen ein guter und treuer Kollege, ein eifriger Verfechter unserer Interessen. Daher ist sein Verlust für uns ein um so schmerzlicher.
Als weiteren Verlust beklagen wir den Tod unseres Mitgliedes, des Druckers
Bruno Ackermann
welcher ebenfalls an einer Krankheit in einem Lazarett verstarb.
Beiden Kollegen wird für immer ein ehrendes Andenken bewahren
Der Maschinenmeisterverein Chemnitz.

Schmerzlichen Verlust erlitten wir am 29. Oktober durch das Ableben unseres lieben Kollegen, des Korrektors
Joseph Meier
Im Alter von 53 1/2 Jahren ließ ein längerer Magen- und Darmleiden seiner Tätigkeit ein unerwartetes Ende. Er war von allen Kollegen geliebt und ob seines biederen Charakters geschätzt.
Ein freies Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Regensburg.